

DER DIGITALE „ATELIERRUNDGANG“

DAS BEISPIEL

DÜSSELDORF:

EINE NEUE ÖFFENT-

LICHKEIT FÜR

KÜNSTLERINNEN

Von Swantje-Britt Koerner

Teil 1: Der Katalog auf CD-Rom

Die Idee gab die New Yorker Künstlerin Marcia Hafif. Sie schlug vor zu recherchieren, wie viele Künstlerinnen allein in Düs-

seldorf arbeiten. 1995 hatte Hafif in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt eine Reihe von Ausstellungen über die Avantgarde besucht, bei der fünfzig Vertreter der lokalen Kunstszene porträtiert wurden – unter ihnen zwei Künstlerinnen. Bei der Fotografin Hilla Becher (und dem Fotografen Bernd Becher) hatten die Veranstalter die Rubrik „Künstlerpaar“ bemüht. Solch irritierendes Feh-

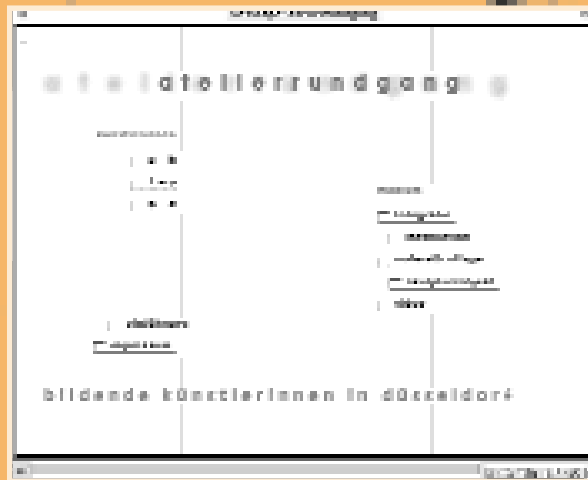
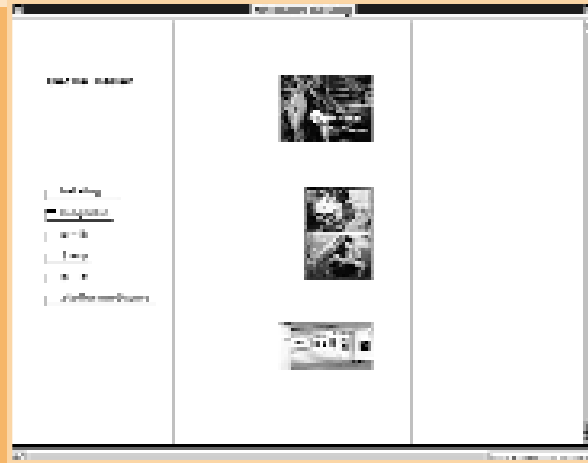
len von weiblichen Künstlern veranlaßte Hafif, die Frage nach deren Vorhandensein aufzuwerfen. Zusammen mit der Malerin Silke Leverkühne und der Galeristin Helga Weckop-Conrads kontaktierte sie die in Düsseldorf und der näheren Umgebung ansässigen Künstlerinnen in einer Art Schneeballsystem: 138 Künstlerinnen, darunter Malerinnen, Bildhauerinnen, Fotografinnen

1000 Jahre Kunst



1000 Jahre Kunst

- | [1000 Jahre Kunst](#)
- | [1000 Jahre Kunst](#)
- | [1000 Jahre Kunst](#)
- | [1000 Jahre Kunst](#)
- | [1000 Jahre Kunst](#)
- | [1000 Jahre Kunst](#)



und Videokünstlerinnen, antworteten. Eine Bestandsaufnahme, welche ein demnach doch vorhandenes Spektrum in eindrucksvoller Breite belegte. Die Materialsammlung blieb kein Selbstzweck. Die Initiatorinnen entschieden sich für eine Veröffentlichung auf CD-Rom, die von seiten des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport und dem Kulturrat der Stadt Düsseldorf unterstützt wurde. 1997 wurde die Sammlung unter dem Titel „Atelierrundgang – Bildende Künstlerinnen in Düsseldorf“ dem Publikum präsentiert; ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber durchaus repräsentativ für die vitale Kunstszene Düsseldorfs. Kunstberatern, Kuratoren, Architekten, Kunstinteressierten und allen, die sich mit Kunst am Bau-Vorhaben befassen, bietet die Scheibe wertvolle Hilfe. Jede Künstlerin ist mit ihrer Biographie, ihrem Ausstellungsverzeichnis, ihrem Galeristen oder Atelierkontakt und drei ihrer Arbeiten vertreten; neben den bisher nur einem kleinen Zirkel von Kunstinteressierten bekannten Namen finden sich solche, die international beachtet werden.

Hafifs Projekt verdeutlicht exemplarisch, daß die Werke von Künstlerinnen in Museen und Großausstellungen noch immer viel zu selten gezeigt werden. Oft

entsteht der Eindruck, als gäbe es sie gar nicht. Beispiel: die Kunstsammlung NRW in Düsseldorf. Dort widmete man im Dezember 1997 – im übrigen zwei Monate nach Erscheinen der CD-Rom – einer Künstlerin (Katharina Sieverding) zum ersten Mal in der Geschichte des Hauses eine Einzelausstellung. Dem Bestandskatalog der Stiftung ist zu entnehmen, daß sich in der Sammlung nur eine Handvoll Werke von Künstlerinnen befinden. Werner Schmalenbach, vormaliger Leiter der Sammlung am Grabbeplatz, verschwieg lange Jahre, daß er mit seinem allerersten Ankauf das Bild einer Künstlerin und nicht die Arbeit des nachgerade behaupteten Künstlers erworben hatte. Es scheint, als würde der status quo im Geschlechterverhältnis auch im lokalen Kunstbetrieb gespiegelt. Dabei erfüllen Künstlerinnen der Düsseldorfer Szene durchaus die Qualitätskriterien, welche europaweit und international angesetzt werden. Auf den letzten drei Biennalen von Venedig hat sich Deutschland durch Künstlerinnen vertreten lassen, die ihre Wurzeln oder Arbeitsstätten in der Landeshauptstadt haben (1997 Katharina Sieverding und Gerhard Merz, 1995 Katharina Fritsch mit Martin Honert und Thomas Ruff, 1993 Hilla und Bernd Becher).

Dem digitalen Katalog „Atelierrundgang“ liegt nichts daran, für

eine „weibliche Ästhetik“ einzutreten und für diese – kämpferisch-emanzipatorisch – zu streiten. Fern solcher Absicht, die andere diskursive Voraussetzungen haben müßte, versucht er schlicht „mehr Öffentlichkeit“ zu erzeugen – auch für solche Werke, die in den Ateliers buchstäblich zu versauern drohen, weil sie von dem Kunstinteressenten, der die Schwelle des Galeristen scheut, oder dem Liebhaber, der sich für bislang noch unvertretene Werke begeistern könnte, noch nicht zu entdecken waren.

Teil 2: Der Katalog im Internet

Gegenüber dem Internet hat eine CD-Rom insbesondere zwei Nachteile: sie überaltert rasch und muß für eine Aktualisierung neu gebrannt werden. Außerdem zirkuliert sie nur beschränkt. Sofern sie nicht im Buchhandel oder an anderen allgemein zugänglichen Stellen ausliegt, muß der Interessent eine Bestellung aufgeben und gegebenenfalls den Versand in Anspruch nehmen. Das Internet ist für die Individuen und Institutionen der Kunstszene mit-

hin unter anderen Bedingungen attraktiv. Zunächst ist das Netz ebenfalls ein ausgezeichneter Ort, der Öffentlichkeit Informationen über physische Werke mitzuteilen, die eigentlich dafür gedacht sind, in einem Raum ausgestellt und leibhaftig erfahren zu werden. Aber anders als bei der CD-Rom können Künstler und insbesondere Künstlerinnen, für die erschwerte Ausstellungs- und Publikationsbedingungen gelten, das WorldWideWeb als Plattform nutzen, um sich weltweit zu präsentieren und umgekehrt von den entferntesten Orten der Welt aus erreichbar zu sein.

Unter diesem Gesichtspunkt hat der in Düsseldorf ansässige Online-Dienst der Rheinischen Post, inhaltlich unabhängig von der Zeitung und aktiv in der elektronischen Begleitung und Förderung von Künstlerprojekten und Ausstellungen, den Initiatorinnen des „Atelierrundgangs“ eine Übertragung der CD-Rom ins Netz und die dauerhafte Pflege und Aktualisierung der online gestellten Künstlerinnenseiten angeboten. Seit August dieses Jahres sind unter der allgemein zugänglichen Adresse <http://rp-online.de/duesseldorf/atelierrundgang> 40 der an der CD-Rom beteiligten Düsseldorferinnen mit wiederum drei ihrer Arbeiten und deren jeweiligen Vergrößerungen zu sehen. Die Inhalte, sortiert nach alphabetischem und mediumspezifischem Index, wurden

nahezu unverändert übernommen, das ordnende und navigierende Webdesign schlicht und datenextensiv gehalten, so daß geringe Ladezeiten schnellen Bild- und Seitenaufbau garantieren. Der Kreis der Teilnehmerinnen ist für Neuzugänge offen, eine zweite Runde bereits in Sicht. Im festen Turnus sollen die Arbeiten nachrückender Künstlerinnen katalogisiert und bereits vorhandene Einträge um neue Abbildungen und veränderte biographische Angaben ergänzt werden. Die Redaktion von rp-online stellt kostenlosen Speicherplatz auf ihrem Großrechner bereit und kümmert sich um begleitende werbliche Maßnahmen, behält sich allerdings den kuratierenden Blick vor, um das gute qualitative Umfeld für die bereits Beteiligten zu wahren.

Dennoch: die Online-Fortsetzung des CD-Rom-Katalogs hat nicht alle 138 Künstlerinnen auf einen Streich überzeugen können. Das Internet scheint – im Gegensatz zum Offline-Medium CD-Rom – noch zu unsichere Ausstellungsmodalitäten zu bergen. Oft gehörte Vorbehalte: daß digitalisierte Reproduktionen leicht ungenehmigt und ohne Qualitätsverlust kopiert werden können, schlimmer noch, daß sie fast unbemerkt zu bearbeiten und zu entstellen sind, daß sie im Netz potentiell unbegrenzt und weltweit genutzt werden (zumindest mit einer viel höheren Frequenz als herkömmliche Medien wie Bücher mit ihrer begrenzten Auflage) und trotzdem keine höhere Vergütung erzielen, und – last not least – daß der Blick

auf Computer-Reproduktionen das persönliche Erleben von Bildern ersetzen, die ganze Kunst somit entsinnlichen könnte...

Die meisten dieser Einwände sind durch vertiefende Gespräche zu relativieren und zu entkräften, die informativen und communitybildenden Vorteile einer Online-Publikation zu verdeutlichen. Selbstverständlich muß den urheberrechtlichen Anforderungen in jedem Fall entsprochen werden: mit einer persönlichen Autorisation durch die Künstlerin respektive den Künstler, einem an VG Bild-Kunst zu zahlenden Pauschbetrag oder einem Einzeltarif für jede Reproduktion sowie eventuellem Copyright.

Swantje-Britt Koerner, studierte Kunstgeschichte und Germanistik und arbeitete anschließend als Lektorin an der Prager Karls-Universität, seit 1996 Redakteurin bei der Rheinischen Post online und dort verantwortlich für die Kulturseiten.